

# Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 42/2017

Montag, 16. Oktober 2017

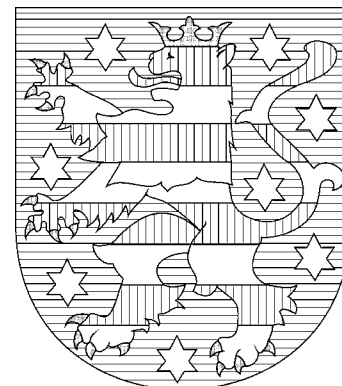
27. Jahrgang



Siegfried Scheidig (links) und Frank Barteld zeigen beim Rundgang auf dem Gelände in Lehesten während der Vorstellung ihrer Forschungen die älteste bekannte Fotografie des Alten Bruchs von 1875  
Foto: Martin Modes



Ein Denkmal von europäischem Rang: Der Pferddegöpel am Technischen Denkmal Historischer Schieferbergbau in Lehesten ist die letzterhaltene dieser Fördermaschinen und ein Denkmal von europäischem Rang. Im Zuge der Recherchen fanden Siegfried Scheidig und Frank Barteld heraus, dass dieser Pferddegöpel auf das Jahr 1862 datiert werden muss – damit ist er etwa 20 Jahre jünger als bisher angenommen. Auf dem Lehestener Gelände war es damals bereits der dritte Göpel, der eingerichtet wurde.  
Foto: Frank Barteld



## Thüringisch-fränkischer Schieferbergbau

**Forschung zur Industrie- und Kulturgeschichte der Region**

**Lehesten.** Im Technischen Denkmal Historischer Schieferbergbau in Lehesten wurden im August neue Erkenntnisse zum „Thüringisch-fränkischen Schieferbergbau“ der Öffentlichkeit vorgestellt. „Das Thema Schiefer wurde bislang nicht angemessen publizistisch gewürdigt. Eine fundierte, aber allgemeinverständliche Gesamtdarstellung fehlte. Veröffentlichungen beschränkten sich auf Einzelaspekte und boten nur wenig Illustration. Das wollten wir ändern und deshalb haben wir alle bekannten Fakten zusammengefasst, vorhandene Quellen neu bewertet und weitere Quellen erschlossen“, beschreiben die Initiatoren des regionalen Forschungsprojektes, Frank Barteld und Siegfried Scheidig, ihr Anliegen. „Hier ist etwas Grundlegendes für die Region entstanden, was den Schiefer betrifft“, schätzt es der Saalfeld-Rudolstädter Landrat Marko Wolfram ein.

So grenzüberschreitend wie das Thema, ist auch die Zusammenarbeit der Forscher und Unterstützer. Die Vorgeschichte reicht Jahrzehnte zurück. Siegfried Scheidig aus Lauenstein, einem Ortsteil des fränkischen Ludwigsstadt, ist einer der Kreisheimatpfleger im Landkreis Kronach und zugleich Stadtarchivar in Ludwigsstadt. Schon seit seiner Jugend sammelt er historisches Material, ist Autor zahlreicher heimatgeschichtlicher Artikel, insbesondere im Heimatjahrbuch des Landkreises Kronach. Zusammen mit Martin Weber hat er in seinem Heimatort das Deutsche Schiefertafelmuseum aufgebaut. Beide knüpften unmittelbar nach der Grenzöffnung 1989 freundschaftliche Kontakte nach Thüringen – insbesondere zum früheren Leiter der Schiefergruben in Unterloquitz, Alfons Olbricht aus Schaderthal und zu dem aus Saalfeld stammenden Geologen Dr. Heinz Pfeiffer, der schon 1950 als Geologe der Thüringer Schieferindustrie gearbeitet hatte

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

und schließlich an das Zentrale Geologische Institut der DDR nach Berlin berufen worden war. Dessen Nachlass hat das Schiefermuseum übernommen.

Eine Begegnung der Ludwigsstädter vor sieben Jahren mit Hans-Jürgen Barteld und Frank Barteld anlässlich des 125-jährigen Eisenbahnjubiläums in Probstzella gab den Anstoß für das Forschungsprojekt: Dort wurde die Idee geboren, die Geschichte des Schieferreviers um Lehesten, Ludwigsstadt und Probstzella umfassend aufzubereiten.

Das vorhandene Material war schon damals gewaltig. Bereits Ende der 1980er Jahre hatte sich die Geologisch-Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft Ludwigsstadt der Mammutaufgabe angenommen und systematisch Archivarbeit betrieben. So befand sich im Archiv bei Scheidig bereits Material in 140 Aktenordnern. Im Zuge der Recherchen sichteten Scheidig und Barteld insgesamt 140 000 Aktenblätter in den thüringischen und fränkischen Archiven. Als Glücksfall erwies sich das Archiv von Alfons Olbricht, das dessen Sohn Thomas Olbricht zur Verfügung stellte.

Viele weitere Experten haben sich mit ihrem Wissen in das Vorhaben eingebracht. Zu ihnen gehören der Experte für Bergbau- und Fahrzeugtechnik Frank Schein und der Geologe Dr. Reiner Schubert, der die Expertise in seinem Fachgebiet eingebracht hat. Besondere Verdienste hat auch der Museologe Carsten Reitz aus Schmiedebach bei Lehesten. Dieser hatte bei einer Ersteuerung wertvolles Bildmaterial für die Region gesichert.

### Bedeutung des Schieferbergbaus

Dachschiefer ist aus den thüringischen Gebirgsgebieten nicht wegzudenken. Der Schieferbergbau und die Verarbeitung, also das Zurichten zu Dachschiefer und das Herstellen von Schiefertafeln, wurden im 19. Jahrhundert zum Haupterwerb der Region um Lehesten, Probstzella, Gräfenenthal und Steinach. Tausenden Menschen hat der Schiefer – das „Blaue Gold“ – Arbeit verschafft,

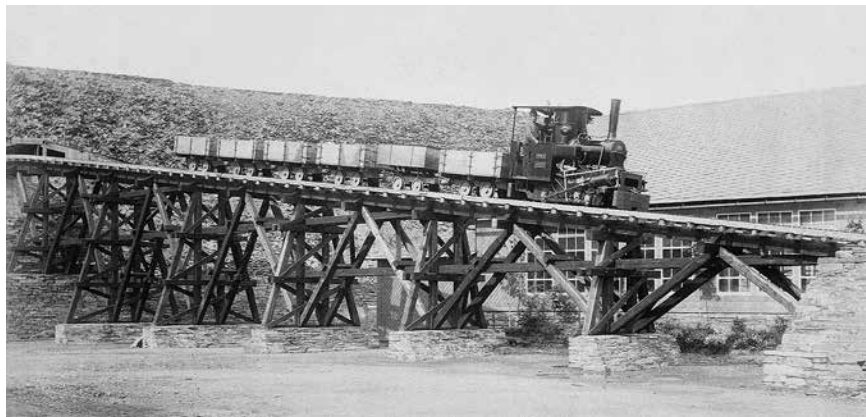


*Kaum bekannt: Bis 1961 gibt es Berufspendler aus Oberfranken in den DDR-Schieferbrüchen – mit einem Grenzübergang in Gestalt eines Durchlasses im Bretterzaun (unten). Und am eigens dafür eingerichteten Grenzübergang Ziegelhütte bringt ein Bus die Westarbeiter jeden Tag (oben).*

*Fotos: Archiv Deutsches Schiefertafelmuseum Ludwigsstadt (3)*

## Thüringisch-fränkischer Schieferbergbau

Forschung zur Industrie- und Kulturgeschichte der Region



*1886 richtet der auf dem europäischen Kontinent führende Schiefer-Unternehmer Karl Oertel in seinem Betrieb den Transport mit Zahnradbahnen ein – eine technische Pionierleistung*

Zehntausende ernährt. Der „Oertelsbruch“ bei Schmiedebach entwickelte sich zum größten Schieferbruch auf dem europäischen Festland. Um 1900 war er mit rund 800 Arbeitern in weitem Umkreis der größte Betrieb.

Weltweite Bedeutung erlangte der Schiefer aus Thüringen und Franken für die Alphabetisierung der Welt. Grobe Schätzungen nennen als Gesamtproduktion 300 Millionen Schiefertafeln und 30 Milliarden Griffel, die in alle Welt gingen.

Zu den herausgearbeiteten Erkenntnissen gehören folgende Gesichtspunkte:

### Loch im „Eisernen Vorhang“

Wie eng verflochten Franken und Thüringen im Schiefergebirge stets waren, zeigt etwa das kaum bekannte Kuriosum der „Westarbeiter“ in den DDR-Schiefergruben. Weil die Bearbeitung des Schiefers jahrelange Übung erforderte, waren die fränkischen Kollegen nach dem Krieg unersetzlich. Das half, bürokratische und ideologische Hürden zu überwinden. 1948 bis 1952 und noch einmal 1955 bis 1961 war die sonst undurchlässige innerdeutsche Grenze offen für Schieferfachtarbeiter aus den nahen oberfränkischen Gemeinden, die einen Teil ihres Lohns von der DDR in Westmark bekamen.

### Technik-Facetten

Eine Weltpremiere gab es 1886 im „Oertelsbruch“ für die Schmalspur-Zahnradbahnen nach dem System des Schweizer Roman Abt, das heute weit verbreitet ist.

Ein ganz anderes Technik-Kapitel wurde an selber Stelle 1943 bis 1946 geschrieben: Der „Oertelsbruch“ war Teststätte für „V2“-Raketentriebwerke – und wurde von den Sowjets nach dem Krieg weitergenutzt. Einiges deutet

Gisela Husemann Verlag e. Kfr.  
Wartburgstraße 6, 99817 Eisenach  
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

F 11297

darauf hin, dass die dortigen Versuchsstände für den Technologietransfer der deutschen Raketentechnik in die Sowjetunion eine große Rolle spielten. Unter den rund 200 deutschen Raketentechnikern, die Ende 1946 in die Nähe von Moskau verschleppt wurden, waren dann auch sechs oder sieben Mann von der Versuchsanlage im „Oertelsbruch“.

### Einmalig in Europa

Aus der Blütezeit des Schieferbergbaus Mitte des 19. Jahrhunderts ist mit der historischen Göpelschachtanlage in Lehesten ein ganz besonderer Sachzeuge erhalten. Der Göpel kann nun erstmals korrekt auf das Jahr 1862 datiert werden. Bisher war auf den Tafeln das Jahr 1846 angegeben. Weil ab 1865 mit Dampfmaschinen gearbeitet wurde, wurden Pferde hier also nur etwa drei Jahre eingesetzt. Er ist der einzige original und in klassischer Konstruktion erhaltene Pferdegöpel in Europa. Anderswo gibt es nur Nachbauten. Die Forschungsergebnisse werden in Buchform präsentiert, davon sind die ersten beiden Bände erschienen.

Martin Modes  
Redakteur der Rudolstädter Heimathefte

*Das Thüringer Landeswappen als Buntschiefer-Motiv an einem Gebäude der Staatsschieferbrüche Lehesten, die von 1920 bis 1947/48 Eigentum des Landes Thüringen waren*  
Foto: Siegfried Scheidig

